

Anmerkung Nr. 2

«Leiden und Freuden eines Schulmeisters»

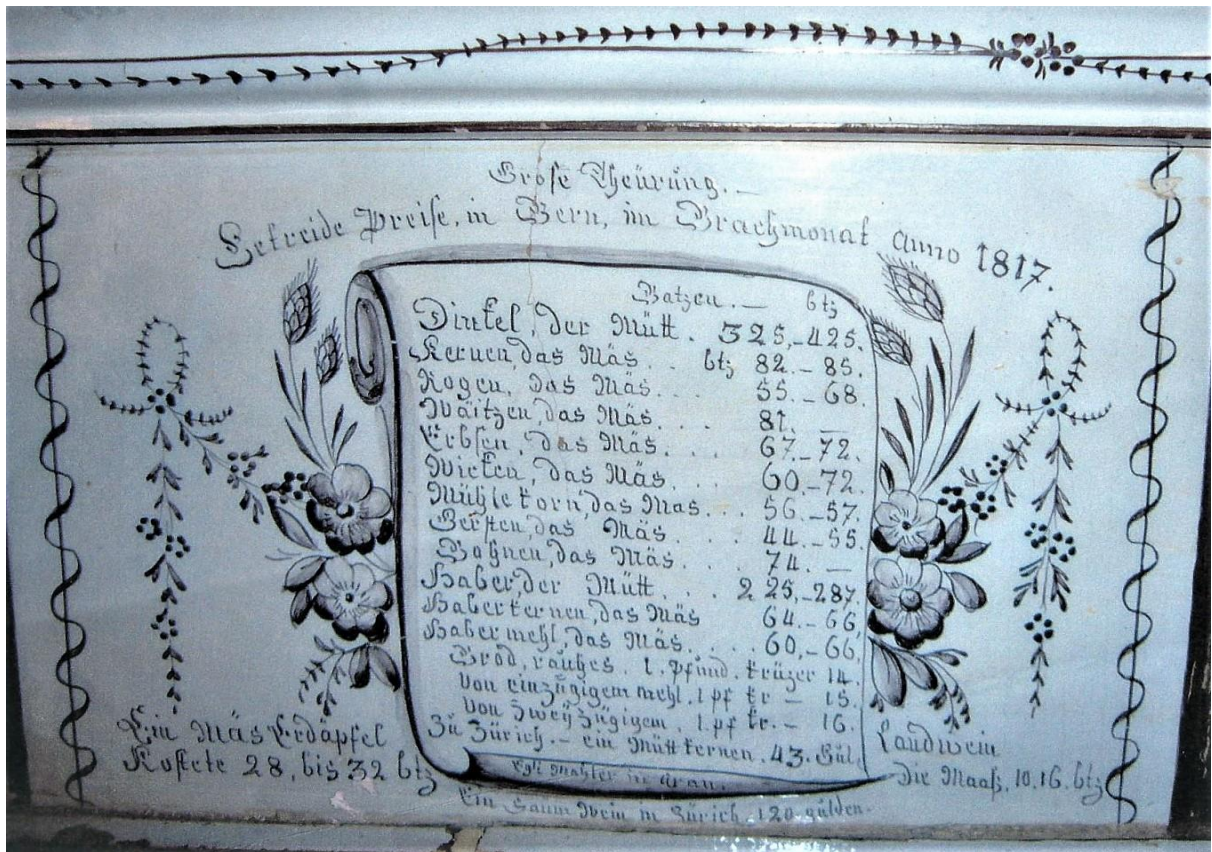
Kapitel «Der Abschied» (Auszug)

Ich ging also hinein und sagte: »I will jetz gah, bhüet ech Gott u zürnet nüt«. Da drehten sich alle Gesichter nach mir um; in ihren Augen fing es an zu sprühen wie in Katzenaugen, und als ich der Mutter, die zu unterst am Tisch saß, die Hand geben wollte, schlug sie mir sie weg und sagte, ich könne gheye, wo ich wolle; aber ds Herrgetts solle ich nicht sein, etwas von meinem Zeug mitzunehmen, das sei ihres. Ich sagte nichts darauf und dachte: »Guet, daß dr Büntel vor dr Thür isch.«

Niemand wollte mir die Hand geben, und als ich zum Vater oben am Tisch kam, donnerte mich der ganz unerwartet an: das wär ihm afe lustig, we d'Ching, dene me ds Fresse gä heig u se bchleidet, wo sie nüt heige chönne vrdiene-n-u bös gha drby, ds Mul wüsche wetti u gah, we si afe ueuis mache chönnti! »Pack di i Cheller u mach es neus Wubb uf oder i nime di bim Gring!«

Verdutzt stund ich da, wußte nicht recht, wie das gemeint sei und sagte endlich, es sei mir ernst, ich wolle fort, ich könne ihnen doch nichts recht machen. Da ging grob und klein Geschütz los. Der Vater sprang auf und rief, er wolle mich lehren, für mich zu lügen! Die Mutter schrie: »Gib ihm ume, gib ihm, bis er gnue het, dem Sch...bueb!« Aber ich wartete den Vater nicht ab, sondern stürzte zur Thüre hinaus, überrannte den kleinen Bruder, der mir sie zuhalten wollte, ergriff meinen Bündel und machte, daß ich den Vorsprung bekam. Der Vater lief mir nach bis in den Baumgarten, mir die gräßlichsten Flüche nachschickend, mir keine gesunde Stunde anwünschend und sich hoch und teuer verfluchend, er erwürge mich, sobald er mich in die Hände kriege; er wolle zum Landvogt und sehen, ob Kinder so fortlaufen könnten; das sei der Dank, den man von ihnen habe und es wäre einem nützer, sie verreckten alle, ehe man ihnen einmal das F... gewischt. So tobte der Vater und aus allen Läuferlene der Fenster guckten Köpfe und gaben als Echo die Laute des Vaters wieder, und wenn dem der Atem ausging, so war, was die Mutter zusetzte, noch gräßlicher, als was der Vater sagte. Das war der Segen, den ich von Vater und Mutter erhielt, als ich ihr Haus verließ.

Quelle: Internet / Gutenberg: Roman von Jeremias Gotthelf



Ofenkachel Bären Utzenstorf

Foto B.K.U.

Die Familie Jakob Steiners lebte bescheiden auf dem Bauernhof an der Quellgasse. Es waren damals politisch unruhigen Zeiten und dazu kam auch noch die grosse Teuerung im Jahr 1817, wie man auf der Ofenkachel im Gasthof Bären von Utzenstorf nachlesen kann. Im Jahr 1815 war in Indonesien der Vulkan Tambora ausgebrochen, die Stauwolke verbreitete sich um die ganze Welt und das folgende Jahr ging als das «Jahr ohne Sommer» in die Geschichte Europas ein. Überall kam es zu Ernteaussfällen oder Missernten und das führte zu dieser aussergewöhnlichen Teuerung.